

antifa-rundbrief

Informationen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes –
VVN – Bund der Antifaschisten LV Schleswig-Holstein e.V.

Nr. 88

Juli 2015

Brandgefährlich

„Lübeck sorgt sich um sein Image“, überschrieben am 1. Juli die Zeitungen des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages SHZ ihren Bericht über einen Brandanschlag auf den Rohbau einer Flüchtlingsunterkunft. Während die meisten Menschen in der Hansestadt fassungslos und entsetzt reagierten, wusste der Vorsitzende des Gemeinnützigen Vereins Kücknitz, dass es die Tat eines Einzelnen gewesen sei. Wenn er das so genau weiß, sollte er zur Staatsanwaltschaft gehen, denn diese hat für Hinweise, die zur Ermittlung des oder der Täter führen können, eine Belohnung von 10.000 Euro ausgesetzt. Wir sind aber so kühn, die Vermutung auszusprechen, der Vorsitzende der „Gemeinnützigen“ hat nur nachgeplappert, was Innenminister, Verfassungsschutz und viele rechtsblinde Medien in solchen Fällen seit Jahren zu sagen pflegten. Einfach verschwiegen wurde die Tatsache,

dass zuvor in der Umgebung des zukünftigen Flüchtlingsquartiers rassistische Schmierereien erfolgten und NPD- Aufkleber mit rassistischen Parolen Masten, Wände und Straßenschilder verschandelten. Dass eine solcher Brandanschlag zu dieser Zeit sehr ernst zu nehmen ist, darauf wies Ministerpräsident Torsten Albig (SPD) hin. Niemand solle sagen, es habe sich nur um ein Gebäude gehandelt. Immerhin sollten in Kücknitz Flüchtlinge untergebracht werden, die Angst um ihr Leben hätten. Bürgermeister Saxe sorgt sich den Pressemeldungen zufolge um das Image seiner Stadt, und damit hat er zweifellos recht. Aber welche Schlussfolgerungen werden gezogen? In Lübeck- Kücknitz gab es am Tag nach dem Brandanschlag eine Kundgebung, über der ein Transparent hing mit der Überschrift „Kücknitz begrüßt die Flüchtlinge.“

Willkommenskultur ist gut, begrüßens-

wert und notwendig, aber sie reicht nicht aus, um Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen, denn die Anschläge auf Flüchtlinge, Asylbewerber, auf Menschen anderer Hautfarbe häufen sich nicht nur in Sachsen, sondern auch in Schleswig-Holstein. Beispiele gibt es fast täglich, von Grabau im Kreis Stormarn, wo Rauchbomben gegen von Asylbewerbern aus Syrien geschleudert wurden bis Boostedt, wo NPD- Kader aus Neumünster mit „Ausländer raus“ – Parolen durch den Ort zogen und Flugblätter verteilten, die verkündeten, man wolle Boostedt vor der Asylflucht retten. In Grabau dagegen sind die Täter unbekannt. Nach der Rauchbombenattacke, bei der Bewohner Augenverletzungen erlitten, stellte die Polizei fest, es seien keine Anzeichen für einen fremdenfeindlichen Hintergrund zu erkennen. Auch Innenstaatssekretärin Söller-Winkler (SPD), die

nach Grabau geeilt war, warnte vor Spekulationen. Man hoffe darauf, dass es sich nur um einen „Dummen-Jungen-Streich handle“, äußerte sie nach einem Bericht des Hamburger Abendblatts.

Nicht immer äußern sich Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Form von Brandanschlägen und Morddrohungen. In Wedel gründete sich eine Bürgerinitiative

Fortsetzung S. 2

Brandanschlag auf Rohbau einer Flüchtlingsunterkunft in Lübeck-Kücknitz



...Brandgefährlich

Fortsetzung von S. 1

um den Bau von Flüchtlingsunterkünften auf einer kleinen, bisher kaum beachteten Rasenfläche zu verhindern. Unter dem Vorwand, drei wertvolle Eichen schützen zu wollen, sammeln sie Unterschriften für ein Bürgerbegehren, und sie haben die erforderliche Zahl fast erreicht. Mittlerweile hat die Stadt einen Weg gefunden, die Eichen trotz des Baus von Flüchtlingswohnungen zu erhalten. Aber die Initiative lässt nicht locker. Sie hat sogar Unterstützung von einer anderen Initiative erhalten, der es angeblich um die Erhaltung von Parkplätzen in ihrem Gebiet geht. Flankenschutz gab außerdem der CDU-Fraktionsvorsitzende in der Ratsversammlung, der zwei Standorte im Außenbereich der Stadt vorschlug. Zum Glück hat sich ein breites Bündnis zur Gegenwehr formiert, die alle Unterzeichner des Bürgerbegehrens auffordert, ihre Unterschrift zurückzuziehen.

Über die zunehmende Zahl von Brandanschlägen und Verunglimpfungen von

Flüchtlings braucht sich niemand zu wundern. Pediga ist eben kein Problem Dresdens. Der Rassismus von heute hat seine Ursache in der ideologischen Kontinuität, er ist von den Regierungen nur immer wieder geleugnet und verharmlost worden.

Die Stimmung im Lande heizt sich weiter auf. Die Suche nach den „Einzeltätern“ erweist sich als fruchtlos. Leugnen und Vertuschen von Terroranschlägen der rechten Szene sind im wahrsten Sinne des Wortes brandgefährlich, zumal sie immer wieder einhergehen mit der Verunglimpfung und Bekämpfung von Antifaschisten.

Zu begrüßen ist es daher, dass am 15. Mai die Vereinten Nationen Deutschland aufgefordert haben, mehr gegen Rassismus und Diskriminierung zu tun. Angeprangert werden Glorifizierung des Nazismus und andere Praktiken, die Rassismus, rassistische Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit schüren. In der Vergangenheit haben Bundesregierungen vor internationaler Kulisse feierlich versichert, sie würden faschistische Tendenzen schon in ihren Anfängen bekämpfen. Eine Garantie dafür, dass sich in

Wedel hat einen Puttener Weg

Die VVN-Bund der Antifaschisten und der Arbeitskreis der Stadt Wedel gegen Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit (AKW) haben die politischen Gremien der Stadt lange gedrängt, einer Straße den Namen des holländischen Ortes Putten zu geben. Nun endlich wurden ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt. Auf Antrag der Linken beschloss die Ratsversammlung, einen Verbindungsweg vom Kronskamp zum großen Lidl- Parkplatz an der Rissener Straße

„Puttener Weg“ zu nennen. Gerade an dieser Stelle an den holländischen Ort zu erinnern, erscheint sinnvoll, weil sich hier Ende 1944 ein KZ-Außenlager befand, in dem innerhalb von nur sechs Wochen 13 Männer aus Putten ums Leben kamen.

Das Dorf Putten wurde im Oktober 1944 von der deutschen Wehrmacht im Zuge eines so genannten Vergeltungsakts niedergebrannt. Die männliche Einwohnerschaft wurde in deutsche Konzentrationslager ver-



In-online.de vom 29.06.2015:
Anwohner und Politiker verurteilen den Lübecker Brandanschlag auf ein Flüchtlingsheim.

Deutschland Rassismus und Nationalsozialismus nicht wiederholen könne, sei allein schon das Grundgesetz. Wie kommt es aber, dass neofaschistische Parteien wie NPD und AfD das innenpolitische Klima straffrei vergiften dürfen und die nazistische Ideologie sich unter Berufung auf freie Meinungsäußerung („Das wird man wohl noch sagen dürfen“) immer breiter macht. Nur die Antifaschisten bringen es auf den Punkt: „Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.“ Auch Terrorakte werden stets ideologisch vorbereitet.
Günther Wilke

schleppt, die meisten nach Ladelund an der dänischen Grenze, ein Teil ins Außenlager Wedel des KZ Neuengamme. In Ladelund wird in einer KZ-Gedenkstätte an das Verbrechen der deutschen Wehrmacht erinnert. In Wedel gibt es am Gedenkstein für die Opfer des KZ-Außenlagers an der Rissener Straße eine Gedenktafel mit den Namen der dort verstorbenen Puttener Männer. Die Gruppe Wedel der VVN-BdA und der Arbeitskreis der Stadt Wedel - AKW- halten enge Kontakte nach Putten aufrecht.

Geschichtswettbewerb „Eine Spur für Deinen Ort“

Der gemeinnützige Förderverein „Gegen das Vergessen – Spurensuche im Kreis Pinneberg und Umgebung 1933 bis 1945 e.V.“ hat alle 36 Gemeinschaftsschulen, Berufsschulen, Gymnasien und Privatschulen im Kreis Pinneberg und Umgebung aufgefordert, sich nach den Sommerferien an einem Geschichtswettbewerb „Eine Spur für Deinen Ort“ zu beteiligen. Der Förderverein betonte in seiner

Einladung: „Um SchülerInnen zu motivieren, sich verstärkt mit Zeitgeschichte und den Verbrechen und Herrschaftsmechanismen der NS-Zeit auseinanderzusetzen,“ sei diese Idee geboren worden. „Gerade die Beschäftigung mit der Lokalgeschichte im eigenen Lebensraum schafft eine höhere Identifikation mit geschichtlichen Ereignissen: Geschichte wird erlebbar und konkret.“

Dem Förderverein haben sich u.a. Mitwirkende aus den Stadtarchiven Elmshorn und Tormesch sowie dem Ortsarchiv Horst und der Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein angeschlossen.

Informationen:

www.spurensuche-kreis-pinneberg.de
Info@spurensuche-kreis-pinneberg.de

NATO missbraucht Kieler Woche zur Kriegshetze

Seeminen für die Völkerverständigung

Die Kieler Woche muss der Völkerverständigung aller Anrainerstaaten an der Ostsee dienen. Dafür demonstrieren mit unterschiedlichen Losungen vor dem „Maritim – Hotel „Bellevue“ rund 350 Vertreter eines Bündnisses von 30 Organisationen. Anlass war das Stattfinden der 1. Kiel- Konferenz zur Sicherheitslage im Ostseeraum. Joachim Krause, Direktor des Instituts für Sicherheitspolitik Kiel (ISPK) an der Christian- Albrechts- Universität, behauptete, es handle sich um eine reine Fachkonferenz. Aber schon die Tatsache, dass das Hotel kurzfristig zur Sicherheitszone erklärt wurde und Feldjäger die Teilnehmer streng abschirmten, vermittelte ein total anderes Bild. Das ISPK ist personell und inhaltlich eng mit der Bundeswehr sowie weltweit führenden NATO Think Tanks verbunden. Und ihr Direktor Krause entwickelt sich mehr und mehr zum militaristischen Scharfmacher. So forderte er kürzlich die militärische Unterstützung der Ukraine durch die NATO.

Die Ergebnisse der Beratungen mit hochrangigen NATO- Militärs und ihren militärischen Denkfabriken bleiben geheim. Über die Ergebnisse wurde nichts verlautbart. Im Vorfeld der Kiel- Konferenz sickerte durch, dass neben geladenen Gästen aus Militär und Politik auch die großen Hersteller maritimer Rüstung vertreten waren, wie Thyssen- Krupp, Blohm & Voss und Airbus. Auf der Tagesordnung standen laut offizieller Ankündigung die „Effektivität der Seestreitkräfte“ und das Thema „Fluch oder Segen der Seeminen.“ Natürlich gehörten russische „Fachleute“ nicht zu den

Eingeladenen, denn gegen Russland rüstet die NATO gerade ihre östlichen Mitglieder auf. Kriegsministerin Ursula von der Leyen verkündete jüngst, wie in der schlimmsten Eiszeit des Kalten Krieges, mit Russland könne man nur aus der Position der Stärke verhandeln. Das Bündnis „War starts here – keine Kriegskonferenz in



in Kiel“ bewertete die Konferenz als Kriegsvorbereitung im Ostseeraum. Die „Kieler Nachrichten“ zitieren Benno Stahn vom Kieler Friedensforum. Es sei ein Skandal, dass eine solche Konferenz während eines Völker verbindenden Festes wie der Kieler Woche stattfände. Ähnlich äußerten sich Ruben Reid von den Campus-Grünen. Schon 2013 habe sich eine Mehrheit der Studenten für eine Zivilklausel eingesetzt. Die Universität mache sich mitschuldig, wenn sie den Einfluss von Bundeswehr und Rüstungsindustrie am universitären Alltag zulasse. Im Aufruf des Bündnisses gegen die Kieler Konferenz wird betont: „Wir wollen keinen Krieg, keine Seeminen, keine einsatzbereite Marine an den ausländischen Küsten der Ostsee, keine Großmacht Deutschland und keinen Profit von Konzernen und Standort durch Tod und Elend.“ G.W.

PS: A.Müller, Herausgeber der „Nachdenkseiten“ schreibt: Vom Verladen US-amerikanischer Panzer auf Schiffe in Kiel bin ich Ende Juni 2015 persönlich informiert worden. Quelle war die Bundeswehr. Ich fand jedoch kein deutsches Medium, das darüber berichtet hatte. Gab es Beobachter in Kiel?

Als die Befreiung nach Flensburg kam

Ein langer Zug mit Blumen und Kränzen war der Einladung des DGB und der VVN-BdA gefolgt und bewegte sich still am 8. Mai 2015 über den Flensburger Friedhof am Friedenshügel zum Ehrenmal für die Opfer des Naziregimes, um derer zu gedenken, die vor 70 Jahren das Ende des Krieges und die Befreiung nicht erleben konnten. „Mehr als 55 Millionen Menschen fielen Nazi-Terror, Holocaust und Vernichtungskrieg zum Opfer. Sie bezahlten den deutschen Griff nach der Weltherrschaft mit unvorstellbarem Leid und ihrem Leben“, sagte Ludwig Hecker von der VVN-BdA Flensburg. Er nahm die Gedenkstunde zum Anlass um das Ende der Todestransporte aus den Konzentrationslagern Neuengamme und Stutthof zu Fuß, per Bahn und auch mit Schiffen Ende April / Anfang Mai 1945 zu schildern. Die überlebenden Häftlinge wurden auf den im Hafen liegenden Dampfer „Rheinfels“ eingeschifft. 1600 Häftlinge mussten hier von der SS bewacht weiter unter

unmenschlichen Bedingungen ausharren. Erst am 10. Mai wurden sie von den nach Flensburg gelangten Alliierten befreit, gepflegt und medizinisch versorgt. 1350 befreite ausländische Häftlinge wurden vom Schwedischen Roten Kreuz zur weiteren Krankenbehandlung mit dem Motorschiff „Homberg“ nach Malmö gebracht. Der Krieg war wohl zu Ende, aber es bedurfte noch vieler Jahre um das Elend und die Schäden zu überwinden.

Heute, so viele Jahre danach, ist es auf der Welt nicht viel friedlicher geworden. Millionen Menschen sind auf der Flucht vor Hass und Mangel an Toleranz, weil sie einer Minderheit angehören, einen anderen Glauben oder eine andere Hautfarbe haben. „Deshalb muss der 8. Mai auch weiterhin ein besonderer Tag der Erinnerung und der Mahnung sein“, sagte der stellvertretende Vorsitzende des DGB Flensburg, Joachim Söpha. Die Stadtpräsidentin Swetlana Krättschmar hatte in diesem Jahr ebenfalls an der Gedenkveranstaltung teilgenommen. Im Anschluss legte sie

einen Kranz an den Gräbern polnischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und Kindern nieder. Am Tag darauf, den 9. Mai, der in Russland und der ehemaligen Sowjetunion als Tag des Sieges über Nazi-Deutschland begangen wird, besuchte sie auf dem Friedenshügel die Grabanlage der sowjetischen Zwangsversleppten und ihrer Kinder, sowie das Gräberfeld der in Gefangenschaft umgekommenen sowjetischen Kriegsgefangenen, um auch dort einen Kranz niederzulegen.



Foto: DGB Flensburg



Hartmut Büchsel Landesvorsitzender der VVN-BdA



bei der Kranzniederlegung am Elmshorner Rathaus

Der 8. Mai in Elmshorn - 70 Jahre Selbstbefreiung

Die VVN-BdA Schleswig-Holstein und die Ortsvereinigung Elmshorn hatten anlässlich des Tages der Befreiung nach Elmshorn eingeladen. Der Nachmittag sollte dem feierlichen Gedenken und der Mahnung gewidmet sein. Die aktuelle Auseinandersetzung mit dem Neofaschismus bildete den Rahmen der Abendveranstaltungen.

Die Reihe der Veranstaltungen wurde mit einer feierlichen Kranzniederlegung an einem Gedenkstein vor dem Elmshorner Rathaus eröffnet. Der Stein erinnert an 11 Elmshorner, die in Zuchthäusern und Konzentrationslagern ermordet wurden oder an den Folgen der Haft starben. Zwei, der auf dem Stein genannten Antifaschisten, fielen im Kampf zur Verteidigung der Spanischen Republik. Der Bürgervorsteher Karl Holbach begrüßte im Namen der Stadt die Anwesenden. Er erinnerte in seiner Ansprache an die unzähligen Opfer des Naziterrors. Im Anschluss würdigte Hartmut Büchsel, Landesvorsitzender der VVN-BdA in Schleswig-Holstein, den Mut derjenigen, die aktiv Widerstand leisteten und dankte den Alliierten, die Europa und auch Deutschland vom Faschismus befreiten.

Danach begaben sich etwa 50 Menschen auf den Weg zu einem antifaschistischen Stadtrundgang. Die Stationen des Rundgangs standen stellvertretend für Zäsuren der 12 Jahre währenden faschistischen Diktatur, wie sie sich exemplarisch in Elmshorn manifestierten. Die traditionsreiche Elmshorner Arbeiterbewegung war immer dann stark, wenn sie Trennendes überwand. Diese Erfahrung gemeinsamer Stärke führte noch am 10. Feb-

ruar 1933 zu einer großen gemeinsamen Aktion der Antifaschisten. Nach einem Angriff der Nazis auf einen Gewerkschaftssekretär organisierte das Ortskartell der Gewerkschaften eine Demonstration gegen den faschistischen Terror. Noch während der Arbeitszeit versammelten sich die Arbeiter und zogen in einem Demonstrationszug mit 3.500 Teilnehmern durch die Innenstadt. Folgerichtig war die Zerschlagung der Gewerkschaften ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg der Errichtung der Terrorherrschaft. Daran erinnerte an dem Platz, an dem sich das alte Gewerkschaftshaus befand, als Vertreter des DGB Andreas Sankewitz. Am 2. Mai 1933 wurde das Haus von der SA besetzt und danach von der DAF okkupiert. Trotz des ständigen Verfolgungsdrucks und vieler Verhaftungen blieb der Widerstand aus der Arbeiterbewegung aktiv.

Die größte Verhaftungswelle in Elmshorn setzte im Oktober 1934 ein. In mehreren großen Razzien wurden bis zum 21. Februar 1935 insgesamt 290 Männer und Frauen aus Elmshorn und Umgebung „wegen Vorbereitung zum Hochverrat ...“ festgenommen. Unter ihnen war Richard Jürgensen. Vor seinem damaligen Wohnhaus ist ein Stolperstein verlegt. Jürgen Brüggemann erinnerte dort an den erfolgreichen Organisator der Roten Hilfe. Nach zehnjähriger Haft in Zuchthäusern und Konzentrationslagern starb Richard Jürgensen als KZ-Häftling während eines Außeneinsatzes im März 1945 als Opfer faschistischer Verfolgung durch einen alliierten Bombenangriff.

Der Rundgang führte auch zum Platz der alten Synagoge. Marianne Wilke, Zeitzeugin der Verfolgung von Menschen jüdischen Glaubens und Herkunft, erinnerte dort an die Reichspogromnacht, als jüdische Gotteshäuser überall in Deutschland in Flammen aufgingen und der Weg in den systematischen Massenmord begann. Sie warnte aber auch vor den Gefahren des Antisemitismus und Rassismus heute.

Die letzte Station war der Alte

Markt mit der Nikolai-Kirche. Dort schilderte Rudi Arendt, unterstützt von Tondokumenten mit Zeitzeugenstimmen, den für Norddeutschland einmaligen Vorgang, der als Selbstbefreiung Elmshorns in die Geschichte eingegangen ist. Weiße Tücher auf dem Kirchturm erinnerten daran, dass in der Nacht zum 4. Mai der Sozialdemokrat Erich Arp und der Kommunist Arthur Geißler auf den Turm der Elmshorner Nikolaikirche stiegen und dort vier Bettlaken befestigten. Ein großes Transparent verkündete: „Elmshorn ist freie Stadt.“ Noch am 4. Mai wurde ein bewaffneter Antifaschistischer Ordnungsdienst gegründet. Am gleichen Tag eroberte die Arbeiterbewegung ihr Gewerkschaftshaus zurück. Rote Fahnen schmückten das Haus und hier bildeten Kommunisten, Sozialdemokraten sowie parteilose Gewerkschafter den „Antifaschistischen Aktionsausschuss“. An diesem Ort schloss sich der Kreis des Rundgangs. Die Hoffnung auf einen antifaschistischen und demokratischen Neuanfang im Geist des Schwurs von Buchenwald, erstarb bald im Geist der Restauration. Die Verpflichtung, sich gemeinsam jeder Form antifaschistischer Ideologie und Bewegung entgegen zu stellen, bleibt aktuell.

Diese Aktualität wurde in der Ausstellung „Neofaschismus in Deutschland“ noch einmal den Besuchern drastisch vor Augen geführt. Hartmut Büchsel eröffnete die Ausstellung nach dem Rundgang in der Aula der Volkshochschule Elmshorn. Nachdem Maike Bünning, stellvertretende Leiterin der VHS, die Anwesenden begrüßt hatte, erläuterte Hartmut Büchsel das Anliegen der Ausstellung und führte in den thematischen Aufbau ein.

In der Abschlussveranstaltung sollte Antifaschismus als gemeinsames Anliegen von SPD (Emst-Dieter Rossmann), DKP (Heinz Stehr), DIE LINKE (Klaus-Dieter Brüggemann) und Gewerkschaften (Ralf Schwittay, ver.di) auf einem Podium diskutiert werden. Dass zunächst Trennendes betont wurde, sollte auch künftig notwendiger Bündnisarbeit gegen Neonazis nicht im Wege stehen.

Aber auch das ist eine wichtige Lehre: Die Gemeinsamkeiten müssen immer neu erfahren und die Bündnisfähigkeit beharrlich neu erarbeitet werden. Jürgen Brüggemann



VVN- Bund der Antifaschisten würdigt ihr Lebenswerk

Sonja Stein feierte ihren 90. Geburtstag



Wenn in Elmshorn von Antifaschistinnen und Antifaschisten die Rede ist, fällt stets auch ihr Name: Sonja Stein, die am 24. Juni 90 Jahre alt wurde. Sonja ist Gründungsmitglied der VVN auf Bundes- und Landesebene.

Am Tage ihres runden Geburtstages hatten ihre Kameradinnen, Kameraden, Genossinnen und Genossen ins Reinhold-Jürgensen-Zentrum zu einem Empfang für Sonja eingeladen. Fast alle kamen, leider musste die Hauptperson aus aktuellen gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen. Dankenswerterweise entschlossen sich VVN-BdA und DKP nach gemeinsamer Absprache dazu, den Empfang trotzdem stattfinden zu lassen. Alle hatten das Bedürfnis, über Sonja zu sprechen, ihre Verdienste um die antifaschistische Bewegung zu betonen und hervorzuheben, warum sie in Sonja ein Vorbild sehen. Zudem fand der Empfang ja auch im Reinhold- Jürgensen- Zentrum statt, in dem sie über Jahrzehnte der gute Geist gewesen ist. Heinz Stehr, Vorsitzender der DKP-Gruppe Elmshorn, beleuchtete den Lebensweg seiner Genossin und hob zum Beispiel Sonjas Rolle bei der Organisation der Wasserturm-feste hervor. Dr. Jürgen Brüggemann, Kreisvorsitzender der VVN-BdA, würdigte Sonja als wichtige Persönlichkeit im breiten antifaschistischen Bündnis. Peter

Brandt, Kreisvorsitzender des DGB im Kreis Pinneberg, wies auf die Kollegin Sonja Stein hin, die viele Jahre in der Gewerkschaft IG Chemie, Papier, Keramik und in der späteren IG BCE als Mitglied und Funktions-trägerin aktiv tätig gewesen ist.

Eine kleine Abordnung der großen Geburtstagsrunde besuchte sie anschließend zu Hause, um ihr von allen herzliche Grüße und Genesungswünsche zu überbringen.

Sonja Stein verkörpert in ihrer Person

einen wichtigen Abschnitt aus der Geschichte des kommunistischen Widerstands gegen das Hitler- Regime. Als ihre Mutter Ida, die wie ihr Ehemann KPD-Mitglied war, 1934 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ von den Nazis verhaftet wurde, war Sonja neun Jahre alt. In den Massenprozessen gegen „Offenborn und Andere“ wurde Ida Stein 1936 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Vorgeworfen wurde der Mutter, dass sie Mitgliedsbeiträge an die verbotene KPD gezahlt habe. Dass Sonjas Mutter Unterkassiererin der illegalen Partei war, blieb unentdeckt. „Ihre Kumpels haben dicht gehalten und geschafft, sie zu schonen“, berichtete Sonja später in einem ganzseitigen Artikel der „Elmshorner Nachrichten.“ Gleich nach der Befreiung von Krieg und Faschismus schloss sie sich der KPD und der Verfolgten-Organisation an.

Sie kümmerte sich in ihrer herzlichen, liebevollen Art um den Zusammenhalt der antifaschistischen Bewegung in Elmshorn und im Kreis Pinneberg, war Ansprechpartnerin für Ältere und Jüngere. Ihr für diese Lebensleistung Dank auszusprechen, sei allen ein inneres Bedürfnis, betonte Heinz Stehr. Wi.



Buchbesprechung - Grablage russischer Friedhof Gudendorf

Schicksale sowjetischer Kriegsgefangener

Georg Gerchen, seit vielen Jahren Mitarbeiter der Initiative „Blumen für Gudendorf“, hat eigene Recherchen über das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener in einer Broschüre unter dem Titel „Grablage russ. Friedhof Gudendorf“ zusammengefasst. Auf 36 Seiten beschreibt er das kurze Leben von drei jungen sowjetischen Soldaten, die in Dithmarschen ums Leben gekommen sind und mit Hunderten anderer in einem Massengrab in Gudendorf verscharrt wurden.

Wir wissen verhältnismäßig (!) viel über das Leben und Leiden der russischen Kriegsgefangenen, die gegen Ende des 2. Weltkrieges in den Konzentrationslagern und ihren zahlreichen Außenstellen bis zur Erschöpfung arbeiten mussten. Trotzdem ist es immer noch unfassbar, wie mit diesen Menschen umgegangen wurde. Zu Beginn als „gesund“ eingestuft, wurden sie von einem Lager ins andere geschafft, immer schlechtere und härtere Lebensbe-

dingungen erwarteten sie, bis sie erschöpft und krank ins Lazarett eingeliefert wurden. In immer kürzeren Abständen wiederholte sich dieser Kreislauf von Arbeit und Krankheit, bis schließlich zum Tod. Drei Schicksale werden mit Namen, Bild und persönlichen Daten geschildert.

Die Dimension der Kriegsverbrechen wird deutlich.

Sehr informativ und für Laienforscher wissenschaftlich schildert Georg Gerchem das Forschen nach weiteren Namen der Toten, die hier im Massengrab liegen. Er erklärt die Aufgabe der Wehrmachtsauskunftsstelle, weist auf die Aktenbestände hin, die in Podolsk bei Moskau erfasst sind und in eine elektronische Datenbank der Stiftung Sächsische Gedenkstätten eingearbeitet werden.

Georg Friedrich Gerchem „Grablage: russ. Friedhof Gudendorf b/Meldorf“
Verlag: epubli GmbH Berlin, ISBN 978-3-7375-4279-1 € 3,60 M.W.



Rechtsrock

Einstiegsdroge zur neofaschistischen Szene

Die Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein hat in Zusammenarbeit mit dem regionalen Beratungnetzwerk gegen Rechtsextremismus zu Beginn des Jahres 2015 unter dem Titel „Von Frei.Wild bis Rechtsrock“ eine wichtige Info-Broschüre über die Wirkung rechter Musik auf die ideologische Einstellung junger Menschen herausgebracht. Sieben Autorinnen und Autoren beleuchten das Problem von verschiedenen Seiten. „Bei den meisten Einstiegen junger Menschen in die rechte Szene spielt die entsprechende Musik eine entscheidende Rolle“, heißt es im Vorwort der 36 Seiten umfassenden Broschüre. „Der Rechtsrock hat die extreme Rechte in Deutschland verjüngt und modernisiert“, stellt der Diplom-Sozialpädagoge Jens Raabe fest, der über Umfang und Stilvielfalt

schreibt. Die Zahl der aktiven Bands erreichte 2012 mit 182 ihren bisherigen Höchststand. 2013 sank sie geringfügig auf 178. Hinzu kommen noch 25 bis 30 rechte Liedermacher.

Rechtsrock in Schleswig-Holstein hat nach Till Stehn eine lange Tradition. Sie begann mit Kraftschlag, einer Band, deren Mitglieder inzwischen nicht mehr im Lande wohnen. Noch heute gibt es im nördlichsten Bundesland bundesweit bekannte Rechtsrock-Bands wie „Words of Anger“, „Einherjer“ und „Sturmwehr“. Die aus Ostholstein kommende Gruppe „Words of Anger“ wirbt auf ihrer Facebook-Seite für den Vertrieb ihres T-Shirts, auf dessen Rückseite steht „Musik ist unsere Waffe – der Sieg ist unser Ziel“.

Unter der Überschrift „Ich bin ein Rassist und das Tag für Tag“, informiert

Die Broschüre kann kostenlos bestellt und heruntergeladen werden www.akjs-sh.de (zzgl. Versandkosten)

Anna Groß, über rappende Neonazis. Die NS-Rapperinnen und Rapper sind zwar meist musikalisch eher lächerlich als gut, stellt die Autorin fest, aber nichtsdestoweniger antisemitisch und sexistisch. Eine Textzeile lautet z. B. „Ich leite Giftgas lyrisch in Siedlungen, die jüdisch sind.“

In einem Aufsatz unter dem Titel „Vom Werwolf-Mythos der NSDAP zum Outlaw-Image der Rechtsrocker von heute“ entlarvt Nils Raupach die Verbindung der nationalsozialistischen Ideologie unter dem Hitler-Faschismus zu den Thesen der aktuellen Neonazis.

Sehr nützlich ist ein Schlagwort-Verzeichnis, das der Broschüre hinzugefügt wurde, von Bruderschaft, Ehre, „Gutmensch“ bis Stolz und Vaterland. Wi.

Termine

25. Juli Heideruh

ab 14 Uhr
Großes Sommerfest
in „Heideruh“, Ahornweg 45
in Buchholz/Nordheide
mit Klaus der Geiger, Quijote,
Rolf Becker...

5. August Kiel

im Kieler Rathaus
Vortrag Prof. Götz Neuhaus
„die Atombombe und die
Zukunft der Kriege“

6. August Wedel

16 – 18 Uhr Hiroshima-
Mahnwache in Wedel
Bahnhofstraße vor der Post

6. August Kiel

ab 19 Uhr
Veranstaltung im Kieler
Hiroshima-Park

7. August Wedel

ab 20 Uhr
„Nacht der Kerzen“ auf dem
Mühlenteich in Wedel, Lieder
und Wortbeiträge zur
Erinnerung an Hiroshima

30. August Wedel

Einladung
zur Tagesausfahrt mit
privaten PKW
von Wedel nach „Heideruh“
Anmeldung: Tel. 04103-3486
mariannewilke@web.de

1.- 31. August Kaltenkirchen

„Krisen im Land“
Kunst-Wanderausstellung
in der Gedenkstätte
Kaltenkirchen in Springhirsch
an der Bundesstraße 4
Tel. 04191

3. September Kiel

19 Uhr zum Antikriegstag :
„Feindbild Islam“
mit Prof. Werner Ruf
im Gewerkschaftshaus Kiel

Fotos

Gudendorf-Gedenkstätte	3
DGB-Flensburg	2
Ulf Stephan	5
In-online	1
Jens Raabe	1
Markus Scholz-dpa	1

Kontakt:

- ▼ Schleswig-Holstein: Hartmut Büchsel,
Gasstr. 12, 24340 Eckernförde
[vvn-bda-sh@t-online.de]
- ▼ Kiel: Christel Pieper, Lindenstr. 9,
24118 Kiel, [vvn-bda-kiel@gmx.de]
- ▼ Flensburg: Ludwig Hecker,
Schulze-Delitzsch-Str. 44,
24943 Flensburg
[vvn-bda-flensburg@versanet.de]
- ▼ Neumünster: Heiner Wadle,
Looper Weg 25, 24536 Neumünster
- ▼ Norderstedt: Karin Nieswandt,
Rathausallee 83 E, 22846 Norderstedt
[Nieswandt-Karin@wt.net.de]
- ▼ Kreis Pinneberg: Dr. Jürgen Brügge-
mann, Kaltenweide 77, 25335 Elmshorn
[juegen-christine@bruegge48.de]
- ▼ Wedel: Marlen Goischke, Trischenstr.
5d, 22880 Wedel, m.goischke@web.de
- ▼ Barmstedt: Dr. Günther Thiel,
Meßhorn 38, 25355 Barmstedt
- ▼ Rendsburg/Eckernförde: Matthias
Behring, Hufeisenweg 24, 24354
Rieseby [wgr-rieseby@t-online.de]
- ▼ Elmshorn: Sonja Stein,
Saarlandhof 29, 25335 Elmshorn
- ▼ Itzehoe: Volker Blaschke,
Stormstr. 13, 25524 Itzehoe
[v.blaschke@web.de]
- ▼ Lauenburg/Lübeck: Lore Meimberg,
Dorfstr. 16, 23898 Sirksfelde
[lobemeimberg@t-online.de]
- ▼ Ostholstein: Rainer Buttкус,
Heischweg 17, 24321 Lütjenburg
www.schleswig-holstein.vvn-bda.de
Neofakmission Küste:
www.kueste.vvn-bda.de

Vi.S.d.P.: Marianne Wilke; Druck: Gesellschaft für
Nachrichtenerfassung und Nachrichtenv
erbreitung mbH in Köln,
Venloer Str. 440, 50825 Köln,
Tel. 0221-21 16 58, gnn-koeln@netcologne.de

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e.V. ist die älteste und größte antifaschistische Organisation in Deutschland und steht für ein Leben ohne Krieg und Faschismus.

- Ich interessiere mich für die Arbeit der VVN-BdA.
Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial.
- Ich unterstütze die Arbeit der VVN-BdA mit einer ein-
maligen/regelmäßigen Spende von Euro*.
- Bitte schicken Sie mir eine Spendenbescheinigung
- Ich möchte Mitglied der VVN-BdA werden.

Name:

Adresse:



Bitte einsenden an:

VVN-Bund der Antifaschisten e.V. – LV Schleswig-Holstein

Lindenstr. 9, 24118 Kiel, Tel.: H. Büchsel, 04351-666 08 05, Fax: M. Wilke, 04103-180 200,
E-Mail: vvn-bda-sh@t-online.de

* Gemeinnütziges Spendenkonto: VVN-Bund der Antifaschisten e.V., VR Bank Flensburg-Schleswig e.G.
IBAN: DE11 2166 1719 0004 3329 70, BIC: GENODEF1RSL